

MAXIMIN

Aktuelles aus der katholischen Pfarrgemeinde St. Maximin, Wülfrath

Ausgabe 12 Sommer 2018

Kirche soll auch Spaß
machen

Initiativen des PGR
Seiten 2+3

Kommunionkatechese

Neu: Mit Eltern und Kindern
Seite 4

Taufen?

Was ist entscheidend?
Seite 5

Noch intensiver

Die Messdiener-Ausbildung
Seite 6

Alles ergibt einen Sinn

Chorarbeit mit jungen Menschen
Seite 8

Foto: Ulrike Platzhoff



„Ja, Kirche soll auch Spaß machen“

Von Thomas Reuter

Eine Gemeinde in Bewegung sieht Wolfgang Daldrup, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. Das Gremium habe sich gefunden, die Ausschüsse hätten die Arbeit aufgenommen.

„Die Stimmung ist unverändert gut. Wir arbeiten konstruktiv und zielorientiert“, sagt er im Gespräch mit „Maximin“. Man halte Kurs und habe vor allem das Ziel vor Augen, „die Gemeindemitglieder zu beteiligen“. Er habe den Eindruck, dass die Menschen mitmachen wollen, sich einbringen wollen - „und dabei ein gutes Gespür dafür haben, was sie fordern können. Das ist nicht unrealistisch.“ Daldrup ist wichtig, „dass wir die Vorstellungen und Ideen ernst nehmen“. Entscheidend sei, was die Gemeinde wolle, nicht was der Pfarrgemeinderat sich wünsche. „Wir sind verpflichtet, die Vorschläge umzusetzen“, sagt Daldrup mit Nachdruck.

Bei der Umfrage unter den Gemeindemitgliedern zu den Themen, die ihnen wichtig seien, hat die Kirchenmusik einen breiten Raum eingenommen. „Da ist Veränderung gewünscht“, fasst Daldrup die Positionen zusammen. „Die Musik soll moderner sein, frischer. Da soll mehr Freude und Spaß in die Messe. Ich möchte nicht in die Situation kommen, dass die Gläubigen irgendwann in der Kirche nicht mehr mitsingen.“

Insgesamt, so Daldrups Eindruck, „geht es den Menschen gar nicht um die großen Dinge. Sie möchten Veränderungen im Kleinen, auch bei weichen Kriterien“, hat er aus vielen Gesprächen herausgehört. „Da geht es auch um so was wie Herzlichkeit“, sagt er. „Wie sprechen wir als Pfarrgemeinderat, als Kirchenleitung die Menschen an? Wie gehen wir auf sie zu? Das sind Fragen, die wir uns stellen müssen, die wir uns stellen.“ Er wisse, dass es schon kleine Ges-

ten sind, die den Menschen reichen, um sie zu erreichen. „Wertschätzung ist da ein wichtiges Wort. Wir wollen wertschätzen!“

Ab September will der Pfarrgemeinderat jedes Vierteljahr in jedem Gotteshaus der Gemeinde Präsenz der besonderen Art zeigen. „Da gehen wir mit einem Stehtisch in die Kirchen und suchen bei Keksen und Kaffee direkt nach den Messen das Gespräch.“ Er betont, dass sich das in der Kirche abspielen soll. „Nicht vor der Tür, nicht im Eingang. Nein, mitten in der Kirche.“ Daldrup ist es ein Anliegen, „den Kirchenraum anders zu nutzen, ihn für Neues zu öffnen. Wir wollen Klassisches aufbrechen.“ In der Kirche dürfe gelacht, diskutiert und gefeiert werden. „Ja, Kirche soll und darf Spaß machen“, befindet er. Dafür sei ein Veränderungsprozess nötig - in den Köpfen, im Verhalten.

Dazu gehört aus seiner Sicht auch eine Veränderung der Liturgie. „Wir müssen da alle die Offenheit mitbringen, sich von alten Gedanken zu lösen. Das bedeutet aber nicht, dass man am Ende nicht mehr eine katholische Messe erkennen kann. Nein, die soll und muss erkennbar bleiben.“

Wolfgang Daldrup begrüßt, dass sich die Jugend in der Gemeinde stark einbringt und immer neue Ideen hat. „Davon können wir lernen. Ich bin da ehrlich: Ein gesundes Maß an Respektlosigkeit tut uns gut. Man muss auch schräg denken dürfen.“



Foto: Thomas Reuter



KIRCHE VOR ORT IST IM UMBRUCH.



Handbelsen; *der;* kleiner Besen mit kurzem Stiel zur einhändigen Nutzung; neu kehrt er besonders gut.

Der Pfarrgemeinderat hat sich zur Aufgabe gestellt ,mehr Offenheit und Transparenz in der Gemeinde zu fördern.

Als erste sichtbare Schritte werden die Tagesordnung der PGR Sitzung und die dort erzielten Beschlüsse regelmäßig veröffentlicht. Interessierte Gemeindemitglieder können sich somit über die Aushänge in den Gemeinden, den Pfarrbrief und die Homepage der Gemeinde über die Arbeit des PGR informieren. Auf der Grundlage der dort veröffentlichten Informationen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, auf die Arbeit des PGR Einfluss zu nehmen. Der PGR freut sich über jede Anregung aus der Mitte der Gemeinde.

Ab September 2018 wird der PGR vierteljährlich einmal in jeder Gemeinde nach der Sonntags bzw. Samstagmesse als Ansprechpartner für die Gemeindemitglieder Präsenz zeigen. Wir werden jeweils nach den Messen in St. Joseph 11:00 Uhr und St. Maximin 09:00 Uhr am Sonntag und in St. Petrus Canisius am Samstag um 17:00 Uhr einen Infostand in der Kirche aufstellen und bei Kaffee und Gebäck als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Wir möchten damit den unmittelbaren Kontakt mit den Gemeindemitgliedern intensivieren und die Kirche auch als Raum der Begegnung über den Gottesdienst hinaus öffnen und nutzen. Der PGR freut sich auf einen regen Gedankenaustausch.

Für das Jahr 2018 sind folgende **Termine** geplant:

St. Joseph: 02.09.18 nach der 11.00 Uhr-Messe

St. Maximin: 07.09.18 nach der 9.30 Uhr-Messe

St. Petrus Canisius: 03.11.18 nach der 17 Uhr-Messe

Übrigens: Um jeden dieser „Kirchtürme herum gibt es einen **Ortsausschuss**. Alle freuen sich über Mitdenker*innen und Tatkräftige ;-)

„First step“

In der Kirche St. Joseph möchte der Ortsausschuss den Eingangsbereich freundlicher gestalten. Stellwand und überflüssiges Mobiliar gehen auf den Sperrmüll. Die Schaukästen werden reaktiviert. So wird der Durchgangsbereich entzerrt und kann auch jahreszeitlich gestaltet werden. Erste Ideen für Umgestaltung und neue „kommunikative“ Nutzung der beiden Raumteile seitlich des Taufbeckens gibt es auch schon ...

Mit kleinen Umgestaltungen wollen wir bald beginnen.

Der „große Wurf“ muss noch warten bis zu einer späteren Renovierung der Kirche.



Den PGR im Ortsausschuss St. Joseph vertritt: Ulrich Eickmann-Martini

Workshop für Mitdenker*innen

Sie möchten mitdenken und mitentscheiden über Prozesse in der Gemeinde? Dann tun Sie mit bei einem workshop zur Selbstbewertung. (Anfang September. Einladung folgt.)

Angeleitet von Profis wird anhand eines umfangreichen Fragebogens der gesamte Bereich der Gemeindegarbeit analytisch betrachtet und mit Punkten bewertet. Eigene Ideen und Vorschläge zu jeder Frage können auch formuliert werden.

Die CAF- Selbstbewertung ist ein Qualitätsmanagementmodell der EU für die öffentliche Verwaltung, das aber grundsätzlich auf alle Organisationen übertragbar ist. CAF ist geprägt von motivierender Wertschätzung, Achtung und Respekt zwischen allen Beteiligten. Werte, die gerade auch im Gemeindeleben das Gefühl von Gemeinschaft und Teilhabe stärken können

Die Ergebnisse dieses eintägigen Workshops und eine CAF- Selbstbewertung des PGR (die im Juli stattfand) werden danach in die Fortschreibung des Pastoralkonzeptes einfließen.



INKONSEQUENT

Frag hundert Katholiken,
was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten:

Die Messe.

Frag hundert Katholiken,
was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken,
dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sein:

Nein, alles soll bleiben wie es ist.“

Lothar Zenetti

Die Pointe sitzt.

Und provoziert.

Oder?

Was wäre heute – gut vierzig Jahre nach Entstehen des Textes? Würden Katholiken und Katholikinnen auf die Frage „Was ist das Wichtigste in der Kirche?“ noch antworten mit „Die Messe“? Wohl kaum. Die Statistik sagt, dass gut 10% der Katholik*innen noch regelmäßig an sonntäglichen Gottesdiensten teilnehmen (in Wülfrath sind es weniger). Viele würden sicher eher die caritative Arbeit der Kirche nennen, die Jugendarbeit oder Gemeinschafts-Erleben. Ja, es ist so: Selbstverständnis der Kirche und gelebte Praxis vieler Getaufter klaffen immer weiter auseinander.

In den letzten Monaten haben wir uns bemüht, dies zu reflektieren und daraus gute Schritte zu entwickeln für eine Neugestaltung der Kommunion-Katechese.

Zwei Blickrichtungen waren uns dabei wichtig: Die Lebensrealitäten von Familien heute ernst zu nehmen. Und: Gottesdienst und Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt“ erleben zu lassen.

Die ersten Schritte werden wir mit Beginn der nächsten Kommunion-Katechese tun.

Kommunion-Katechese Generationenverbindend

Es wird mehr Katechese in Verbindung mit Gottesdiensten geben. Nicht für die Kinder allein. Sondern für Kinder und Erwachsene. Jedes Kind, das zur Kommunionvorbereitung angemeldet wird, muss bei den meisten Veranstaltungen von einem Erwachsenen begleitet sein. Dies kann Mutter, Vater, Oma, Opa, Pate, Patin oder eine andere Bezugsperson

sein, die gerne das Kind in Glaube und Gottesdienst mit einführt.

Weg-Gottesdienste werden Kinder und Erwachsene gemeinsam feiern. In sonntäglichen Messfeiern um 11.00Uhr in St. Joseph werden grundsätzlich mehr neue geistliche Lieder gesungen. Sie sind also regelmäßig „musikalisch munterer“ als die weiteren Sonntagsmessen (und oft auch mit Kinder-Katechese).

Es wird an drei Sonntagen Familien-Aktionen „Treffpunkt Glaube“ geben.

Anzahl und Termine der Kommunionfeiern nach Ostern 2019 klären sich (erst) nach Anmeldung.

Zwei Eltern-Info-Gespräche finden statt: **Mittwoch 19. September UND Donnerstag 04. Oktober**. Jeweils um 20h im Corneliushaus, Kirschbaumstraße 26. Beide Treffen bauen aufeinander auf. Es ist also nötig, an beiden Terminen teilzunehmen.

Wer Interesse hat, sein Kind anzumelden, möge schon für sich und das Kind den **Auftakt-Nachmittag** vormerken: **Samstag 03. November**, 15h-18h „Mit allen Wassern gewaschen – Die Kraft der Taufe“.

Übrigens: Kommunionvorbereitung ist nicht gebunden an ein bestimmtes Alter oder gar an den Besuch des dritten Schuljahres. Wenn Mutter, Vater, Familie denken, dass ein Kind „reif“ dafür ist, Gottesdienst näher kennenzulernen und Eucharistie mitzufeiern – und wenn Zeit ist, das Kind dabei zu begleiten – dann kann es angemeldet werden. So wird es künftig keine persönlichen Anschreiben mehr geben.

Wer möchte, dass sein Kind sich für 2019 auf die Erstkommunion vorbereitet, möge sich bitte bis 07. September im Pastoralbüro (Tel. 3176) zu den Eltern-Info-Abenden anmelden.

Ulrike Platzhoff, Gemeindereferentin



Taufen?

Von Florian Rinke

Nachricht von Tante Sylvia: „Nochmals... herzlichen Glückwunsch... und danke für den schönen Namen“.

Der Name ist Josefine. Nicht Josef oder Joseph, aber das ist in diesem Moment zweitrangig. Wichtig ist die Tradition. Sylvias Vater, also mein Opa, genauso wie dessen Vater. Mein Opa gab den Namen weiter an seinen Sohn, meinen Onkel, der den Namen wiederum an seinen Sohn weitergegeben hat. Als Zweitnamen. Als dieser Vater wurde, nannte er sein Kind Mikkel - und der Name starb in unserer Familie aus.

Mit Josefines Geburt ist er wieder da. Und wir waren ziemlich überrascht. Denn natürlich haben wir überhaupt nicht über irgendwelche Familienditionen nachgedacht, als wir uns für den Namen entschieden haben. Wir fanden ihn einfach schön. Er fühlte sich einfach richtig an.

Genauso ist es mit der Taufe. Es gibt viele Entscheidungen, die man treffen muss, wenn man zum ersten Mal Eltern wird. In welchem Krankenhaus soll das Kind auf die Welt kommen? Wie regeln wir das mit der Elternzeit? Wie können wir das Kind langfristig betreuen?

Eine Frage hat sich für uns nie gestellt, nämlich ob wir Josefine taufen lassen.

Wie bei der Wahl des Namens könnte man das mit Traditionen begründen, immerhin sind meine Frau Karo und ich beide auch katholisch erzogen worden, genauso wie unsere Eltern. Karo war als Kind Messdienerin, ich immerhin regelmäßig beim Kommunionunterricht. Karo unterrichtet heute katholische Religion, ich bewege beim großen Glaubensbekenntnis an einigen Stellen zumindest so glaubhaft die Lippen, dass man meinen könnte, ich könnte alles auswendig. Aber für uns war Tradition nie entscheidend.

Auch ganz pragmatische Gründe sind für manche ja ein Faktor. Vor einigen Jahren diskutierten wir mit einer jungen Mutter darüber, ob sie ihr Kind taufen lassen sollte. Sie wollte es. Denn Kindergartenplätze waren in ihrer Heimatstadt knapp, der nächstgelegene Kindergarten nahm bevorzugt Kinder auf, die wie der Träger katholisch sind. Die Taufe wäre das Ticket gewesen.

Aber für uns war der fußläufig erreichbare katholische Kindergarten in Düsseldorf nie entscheidend.

Viele können die Entscheidung auch nicht nachvollziehen. Taufen? Katholisch? Josefine zum Mitglied einer Kirche machen, die sich noch immer sperrt, Protestanten die Kommunion zu erteilen? Warum macht ihr das, obwohl ihr doch für die Homo-Ehe seid, eure Kirche aber nicht? Sowas wurden wir gefragt. Sowas haben wir uns auch selbst gefragt.

Aber für uns waren diese Fragen letztlich nie entscheidend.

Es fühlte sich einfach richtig an. Jedes Mal, wenn wir bei einem Spaziergang am Pfarrheim vorbeikamen und sahen, wie die Leiterrunde die Technik für das Public Viewing zur Fußball-WM aufgebaut hat. Wenn wir am Friedhof vorbeigingen, wo sich Trauernde in den Armen lagen und die Seelsorger Beistand leisteten. Wenn wir die Kirchenglocken hörten und mal wieder mit dem Auto nicht aus der Einfahrt kamen, weil eine Hochzeitsgesellschaft an St. Maximin alles zugeparkt hatte.

Josefine soll Teil einer solchen Gemeinschaft sein, die durch den Glauben zusammengefunden hat und die Lehren der Bibel mit Leben füllt. Menschlichkeit und Miteinander.

Das war für uns entscheidend.



Foto: Florian Rinke



„Noch intensiver“

von *Melanie Brans*

Sechs neue Messdienerinnen und Messdiener werden im September in ihr Amt eingeführt. In einer Grundausbildung lernt der Nachwuchs die Dienste während der Messfeier kennen.

Gespannt schaut Luisa (8) auf Chiara Klaiß' Hände. Die halten einen langen Docht, an dessen Ende eine kleine Flamme leise flackert. Es ist Ruhe eingekehrt in die Gruppe der acht- bis zehnjährigen Mädchen und Jungen in der Sakristei von St. Petrus Canisius. Vier von ihnen halten je einen schlanken, langstieligen Flambeau. Endlich zündet Chiara Klaiß die Leuchter an. Und gemeinsam mit den übrigen angehenden Messdienern stellt sich Luisa mit ihrem Flambeau an der Tür zum Altarraum auf. Sie kennt ihr Ziel. Auf Kommando schreitet sie mit der kleinen Gruppe in geordnetem Gang zum Ambo – Probe für den Flambeaudienst rund um die Evangeliumslesung.

Was in der sonntäglichen Messfeier so selbstverständlich aussieht, bedarf intensiver Übung. Die Ministrantinnen und Ministranten müssen ihre Wege kennen und wissen, wann ihre Dienste gebraucht werden. Daher erfolgt in der katholischen Kirchengemeinde St. Maximin einmal im Jahr eine Messdiener-Grundausbildung. Sie beginnt in der Regel im Frühjahr nach der ersten heiligen Kommunion. Und sie endet mit dem Sommer, mit der offiziellen Einführung des Nachwuchses.

Sechs bis zehn Kinder melden sich jährlich im Schnitt als neue Messdiener an. So auch in diesem Jahr. Die Verantwortung für die Ausbildung des Nachwuchses übernehmen mit der Leiterrunde die älteren Ministranten und die jungen Erwachsenen in der Gemeinde. Eine von ihnen ist Chiara Klaiß, selbst seit fast zehn Jahren als Messdienerin im Amt. Die 24-Jährige erklärt, wie die Ausbildung abläuft.

Wer sich als Messdiener anmeldet, erhält an fünf bis sechs Terminen, die in den Kirchen der Gemeinde stattfinden, eine Unterweisung. „Dazu gehört Theorie, beispielsweise sprechen wir den Messablauf durch. Die Kinder lernen die Begriffe und tauchen in die Riten

ein“, so Chiara Klaiß. Dazu gehört aber auch Praxis. Dienste wie die Assistenz bei der Eucharistiefeier, das Läuten während der Elevation, der Umgang mit dem Weihrauchfass oder die Kollekte werden konkret eingeübt. Die Kinder ziehen die Messdiener-Gewänder an und lernen die liturgischen Farben kennen.

Unterstützend gestalten weitere jugendliche Ministranten die Ausbildung mit. Jan-Niklas (16) ist neu und begeistert dabei. „Wir trainieren Wege und typische Handgriffe. Nicht dass einer sonntags plötzlich in die falsche Richtung läuft“, sagt er. In einer Übung steht er als „Pastor“ am Altar und nimmt Brot, Wein und Wasser aus den Händen der Nachwuchsmessdiener Maxi und Nico entgegen – leere Gefäße zwar, doch ruhig erklärt er den beiden Neunjährigen das Lavabo: „Hier wascht ihr dem Pastor die Hände. Natürlich nur symbolisch, also nicht alles über die Finger gießen.“ Später lernen die Kinder noch die Kniebeuge am Altar und den geordneten Auszug.



Foto: Melanie Brans

Was bewegt junge Menschen Ministranten zu werden? Rückblickend können diese Frage vor allem die „Großen“ beantworten. „Die Gemeinschaft! Man trifft Leute, schließt Freundschaften fürs Leben.“ Chiara Klaiß fügt noch einen Aspekt hinzu: „Als Ministrant erlebst Du die Messfeier noch intensiver, kannst Dich noch mehr drauf einlassen. Ich komme dabei immer zur Ruhe und lasse meine Woche Revue passieren.“

Nach Ende der Ausbildungsstunde stürmt die kleine Gruppe ins Freie. Auf der Wiese vor der Kirche darf jetzt getobt werden. Auch das gehört dazu: Kirche soll Spaß machen. Die neuen Ministrantinnen und Ministranten werden am 16. September in St. Joseph im Rahmen einer Familienmesse in ihr Amt eingeführt.

**Seelsorgeteam:**

Pfarrer Jürgen Arnolds

Goethestr. 75 / Tel.: 8909716

E-Mail: j.arnolds@kath-wuelfrath.de

Diakon Michael Anhut

Dorfstr.14 / Tel: 7835650

E-Mail: m.anhut@kath-wuelfrath.de

Gemeindereferentin Ulrike Platzhoff

Kirschbaumstraße 32/ Tel: 9093680

E-Mail: u.platzhoff@kath-wuelfrath.de

Pfarrer im Ruhestand: Msgr. Karl-Klemens Kunst

Kirschbaumstraße 30a / Tel: 776611

Alle weiteren Kontaktdaten

über das Pastoralbüro Tel. 3176

Redaktionsteam MAXIMIN 12:

Ulrike Platzhoff, Melanie Brans, Florian Rinke,
Thomas Reuter. Herausgegeben im Auftrag des Pfarr-
gemeinderates. ViSdP: Pfarrer Jürgen Arnolds

#MaxiKidz

Der offene Kindertreff für kids ab 8 Jahren — einmal monatlich jeweils samstags 15h bis 18h im Pfarrheim Düssel, Dorfstraße 16. Die nächsten Termine sind:
- Vom 25. August 2018 17 Uhr auf den 26. August bis 11 Uhr Zelten am Pfarrheim Düssel.

22. September 2018 (15-18 Uhr) besuchen die MaxiKidz die Jugend der freiwilligen Feuerwehr Dornap.

13.-19. Oktober 2018 Herbstfahrt der Jugend. Infos und Anmeldung im Pastoralbüro.

MaxiKidz 27. Oktober 2018, 15-18 Uhr

24. November 2018, 15-18 Uhr Adventplätzchen-Backen im Pfarrheim Düssel

MaxiKidz beim Düsseler Weihnachtsmarkt 15. Dezember 2018, 15- 18Uhr

Kontakt: Chiara Klaiss + Leonard Commandeur /
maxikidz@kath-wuelfrath.de

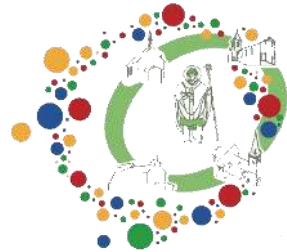
Herzlich willkommen:

Sonntag 16.09., **Sommergrillen** an St. Joseph nach der 11h-Messfeier. Der Festausschuss lädt ein.

Sonntag 23.09., 9.30h **Familienmesse** in St. Maximin als Begrüßungsgottesdienst mit neuen Kita-Familien. Anschließend **Gemeindefrühstück**.

Sonntag 07.10., **Erntedanktreff** in St. Joseph nach der 11h-Messe

Und die nächsten **Familienmessen** sind: St. Joseph sonntags 11h: 16.09., 07.10., 11.11., 18.11., 09.12., 16.12., 23.12. St. Maximin sonntags 9.30h: 23.09. und 02.12.



Das Katholische Familienzentrum lädt ein zum

Schöpfungstag

Sa 06. Oktober ab 15 Uhr

Viele Aktionen für Jung und Alt rund ums Pfarrheim St. Maximin. Imker, Hegering, kfd, Leiterrunde und alle drei katholischen Kitas sind u.a. mit dabei. Um 17.00 Uhr (bei trockenem Wetter) Messfeier vor dem Pfarrheim. Herzlich willkommen!

... und beim **Düsseler Weihnachtsmarkt** (14.-16.12.) werden wir auch wieder dabei sein. Im Kircheneingang können selbstgemachte Leckerchen gekauft werden. Und im Kirchenraum gibt es je zur vollen Stunde einen kleinen geistlichen „Imbiss für die Seele“. Mal für die ganz Kleinen, mal für die etwas Größeren und auch für Erwachsene.

MAXIMIN Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich: im Advent, zu Ostern und im Sommer. Die Verteilung geschieht professionell. So landet er auch in Ihrem Briefkasten, selbst wenn Sie nicht zur katholischen Gemeinde gehören. Aktuelle Infos unter: www.kath-wuelfrath.de (derzeit in Bearbeitung) und im facebook-account der Gemeinde @kathwuelfrath.



Alles ergibt einen Sinn

Von Melanie Brans

MAXIMIN startet eine Serie zum Thema Kirchenmusik: Im ersten Teil wird die Stimmbänd vorgestellt - die älteste der drei Kinder- und Jugendchorgruppen in der Kirchengemeinde.

Eines können sich Natalie, Laureen und die anderen nicht mehr vorstellen: ein Weihnachtsfest, ohne mit dem Chor in der Kirche zu singen. „Messe, singen, ab nach Hause und Bescherung“, sagen die beiden 20-Jährigen lachend. „Das gehört zusammen.“ Eine ähnliche Rolle spielen für die jungen Frauen auch andere Anlässe im Kirchenjahr: Firmung und andere große Feste mitzugestalten – das ist für sie selbstverständlich. Natalie und Laureen sind Mitglieder der Stimmbänd, des Jugendchores der katholischen Kirchengemeinde St. Maximin.

Die Stimmbänd ist die älteste der drei Kinder- und Jugendchorgruppen in der Pfarrei. Geleitet wird sie von Sabine Franke-Springenberg und Petra Franke-Schönekes. Immer freitags proben sie im Corneliushaus. Die jüngsten Sängerinnen und Sänger kommen direkt nach dem Kindergarten um 15 Uhr zusammen. Die Schulkinder im weiteren Verlauf des Nachmittags. Und schließlich die Stimmbänd, in die eintreten kann, wer den Kinderchören entwachsen ist. Geprüft wird bei den Kleinsten zunächst das Hören und das Beherrschen von Rhythmus und Stimme. Später wird am Chorklang gearbeitet, und es geht in den mehrstimmigen Chorgesang über.

Kirchenchor – das klingt doch erstmal nicht nach einem Hobby für junge Leute. Tessa (16) nickt. „Stimmt - viele, denen man davon erzählt, denken irgendwie, dass wir nur klassische oder lateinische Kirchenlieder singen. Und können sich nicht vorstellen, dass so etwas Spaß macht.“ Aber so sei es. Fabian und Julia (beide 14) pflichten ihr bei. „Klar singen wir klassische Stücke, aber eben auch ganz viele moderne Sachen. Und auch aktuelle Pop-Stücke.“



Vor über 20 Jahren haben die beiden Chorleiterinnen mit der Kinderchorarbeit in der Pfarrei begonnen. Damals mit einer kleinen Gruppe, die stetig wuchs. „Irgendwann haben wir das in zwei Altersstufen getrennt“, erinnert sich Petra Franke-Schönekes. Heute sind die jungen Chöre feste Stützen im musikalischen Kirchenmusikalischen Alltag und darüber hinaus. Sie treten auch bei Stadtfesten in Erscheinung und geben eigene Konzerte.

Die jugendlichen Mitglieder der „Stimmbänd“ sind eine eingeschworene Gemeinschaft. „Wir kennen uns seit vielen Jahren, zum Teil seit dem Kindergarten“, sagt Hannah (14). Einmal jährlich trifft sich die Stimmbänd zum Probenwochenende in einer Jugendherberge. Intensives Proben und Stimmtraining auch in Kleingruppen steht da auf dem Programm. Dabei wachsen Vertrauen und Zusammenhalt.

Daneben hat die Arbeit der Chorleiterinnen noch weitere Aspekte: Sie bindet junge Leute an Glauben, Kirche und die Gemeinde. Und sie stärkt das Selbstvertrauen der Kinder- und Jugendlichen. Denn die erleben, wie man gemeinsam vermeintlich Unmögliches schaffen kann.

„Wenn Sabine und Petra ein neues Lied vorstellen, dann denken wir manchmal: Das schaffen wir nie, das zu singen“, erzählen Laureen und Natalie. Doch dann geben sich alle Mühe, es wird geprobt, erklärt, trainiert. „Und am Ende setzt sich das Ganze Stück für Stück zusammen. Und alles ergibt einen Sinn. Das ist ein tolles Gefühl!“